

Behandlungsdaten im Überblick

Was können Praxisprogramme wirklich leisten? Heiko Kleemann

AUF EINEN BLICK

Eine effektive EDV verspricht Praxen größeren Behandlungserfolg bei geringeren Kosten. Das klingt gut, ist das aber auch wirklich so? Lesen Sie hier, was in der täglichen Arbeit in der Praxis realisiert werden kann und welche Anforderungen daran geknüpft sind.

Praxissituation heute

Die Organisation und das Geschäftsmodell von Therapiepraxen haben sich stark gewandelt. Praxiseinrichtungen konzentrieren sich nicht mehr auf die Regelversorgung, sondern verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz mit einer Reihe von Zusatzleistungen. So bieten viele Praxen neben der Physiotherapie auch andere Gesundheitsleistungen an, beispielsweise medizinische Fitness oder Naturheilkunde. Das führt wiederum zu mehr Abrechnungs- und Verwaltungsaufgaben, zum anderen nehmen die Behandlungsdaten durch zusätzliche Test- und Trainingsgeräte zu.

Gestiegene Anforderungen und Wünsche

Früher wurden die Messdaten jeder einzelnen Station für jeden Patienten in ausgedruckter Form und in getrennten Ordnern abgelegt, was einen schnellen Zugriff erschwerte. Die Auswertung erfolgte nicht zentral, sondern im Zustän-

digkeitsbereich der Mitarbeiter, die sich auf einzelne Geräte spezialisiert hatten. Die Behandlungskompetenz steckte in den einzelnen Köpfen der Mitarbeiter und das Wissen über die Patienten in den Datenbanken verschiedener Rechner. Über allem wachte ein Verwaltungssystem.

Um effizienter zu arbeiten, sollten sämtliche Analyse- und Trainingsgeräte in der Praxis jedoch zentral anzusteuern sein und alle Ergebnisse in einer einzigen Datenbank gesammelt werden. Eine einfache Bedienung für alle Beteiligten sowie die Integration aller Verwaltungs- und Behandlungsdaten in eine Oberfläche wären wünschenswert.

Ziel: Arbeitserleichterung und -verbesserung für die Therapeuten

Eine Praxissoftware soll es den behandelnden Therapeuten ermöglichen, bereits bei der Aufnahme und der >>>



Wer viele Patienten betreut, muss den Überblick behalten und Fehler vermeiden



Testergebnisse werden vom Gerät sofort digital gespeichert, in der zentralen Datenbank ausgewertet und für die Patienten dokumentiert



Bei der Behandlung in mehreren Räumen ist Vernetzung unerlässlich, um Patientendaten im Team zu teilen

Anamnese digitale Daten zu erstellen oder zu übernehmen. Hierfür muss eine aktuelle Datenbank erst einmal vorliegen.

Dateneingabe und -pflege

Die Stammdaten eines Patienten werden über die Versicherungskarte in ein Verwaltungsprogramm eingelesen und durch eine Exportfunktion in eine Praxissoftware weitergegeben. Sämtliche bestehende Anamneseinformationen zum Patienten können bestenfalls übernommen werden, zum Beispiel aus ärztlichen Dokumentationen, die bei Therapieantritt vorliegen. Falls ein Krankenhaus-Informationssystem angebunden ist, kann die Datenübergabe über eine spezielle Schnittstelle erfolgen. Der behandelnde Therapeut vervollständigt die Informationen durch die eigene Anam-

nese. So ist es möglich, von Beginn an eine einheitliche Datenbank aufzubauen, die den Erfassungsaufwand minimiert, Redundanzen verhindert und Fehler reduziert.

Therapiearbeit

Führt der Therapeut weitere Tests durch, können mit einem bestimmten Praxissoftwareprogramm die Diagnostikgeräte sogar zentral von einer Software-Oberfläche aus angesteuert werden. Das funktioniert mit Ausdauerests, bei der strahlenfreien Untersuchung der Wirbelsäule, S3-Checks zur Messung der Koordinationsfähigkeiten und bei der Körperfettanalyse.

Neben der erleichterten Gerätebedienung ist für eine Arbeitsverbesserung entscheidend, dass alle Informationen in

einem einzigen System gespeichert werden, das alle Patientendaten zentral, konsistent und jederzeit synchron verwaltet.

Einheitliche Daten – ganzheitliche Behandlung der Patienten

Von der zentralen Datenverwaltung aus dienen die vorliegenden Daten zur Erstellung eines individuellen Trainingsplans.

Training nach Chipkarte

Der Trainingsplan kann auf einer persönlichen Chipkarte gespeichert werden, um den Patienten zu erlauben, ihr Training weitestgehend selbstständig durchzuführen. Die Therapeuten und Trainer werden dabei entlastet. Zudem gewinnt auch das gesamte Personal an Handlungssicherheit, weil davon ausgegangen werden kann, dass alle Gesundheitsdaten bei der Behandlungsstrategie berücksichtigt wurden.

Umfassende Dokumentation

Ein Praxisprogramm sollte die Trainingsdaten mit den Ergebnissen der Retests des Patienten zusammentragen können und in einem Gesamtbericht ausgeben; intern für die Praxis und den Patienten und extern für Ärzte und Kostenträger. Eine umfangreiche Dokumentation erhöht den Qualitätsstandard in der Therapie, denn es wird für alle Beteiligten in der Behandlungskette sichtbar, welche Behandlungsformen effektiv sind.

Aspekte zur Produktivitätssteigerung

Damit sich die Vorteile eines Programmes optimal entfalten können, muss eine gewisse technische und organisatorische Vorarbeit geleistet werden.

Technische Faktoren

Zunächst sollte ein Praxisprogramm auf allen relevanten Rechnern installiert sein. Nur so kann wirklich interdisziplinär miteinander gearbeitet werden. Wichtig ist es, auch die Verwaltung mit einer eigenen Version auszustatten, um die nicht digital vorliegenden Dokumente, beispielsweise ärztliche Befunde oder MRT-Berichte, einzuscannen und als statische Dokumente in die Patientendatei einzufügen. Nur so kann man sicher sein, dass bei der Eingangsuntersuchung wirklich alle Gesundheitsdaten des Patienten vorliegen.

Zudem muss in der Verwaltung eine Synchronisierung der Stammdaten, etwa zwischen dem Verwaltungsprogramm, dem Krankenhaus-Informationssystem und des eigenen Softwareprogrammes vorgenommen werden.

Faktor Mensch

Der wichtigste Erfolgsfaktor für eine Effektivitätssteigerung ist die Schulung der eigenen Mitarbeiter. Und damit ist weniger die reine Bedienung des Programmes gemeint, sondern vielmehr die Einführung eines einheitlichen Vokabu-

lars bei der Bezeichnung therapeutischer Sachverhalte.

Denn jede Neuerung bleibt nutzlos, wenn die Mitarbeiter, je nach Erfahrung und Schulungsstand, für denselben Sachverhalt unterschiedliche Begriffe verwenden.

Daher kann eine Praxissoftware immer nur wichtiges Hilfsmittel zum Zweck sein, um eine gemeinsame Sprache zu erlernen, die es ermöglicht, Patienten optimal zu behandeln und gleichzeitig fit für das eHealth-Zeitalter zu werden. —

ABBILDUNGEN

Alle Fotos dieses Beitrags sind von Heiko Kleemann

ANMERKUNG

Die Praxis Ars Movendi verwendet für die zentrale und konsistente Erfassung, Verwaltung und Auswertung aller Patientendaten das eHealth-System proxOS® der proxomed Medizintechnik GmbH



LESER FEEDBACK

Über Kritik und Anregungen würden wir uns sehr freuen:

pt.redaktion@pflaum.de



HEIKO KLEEMANN

Ausbildung zum PT an der Uni Göttingen; arbeitete in Medical Parc Clinic, Bad Wiessee, und Reha Nymphenburg, München. Zusatzausbildung: MT, Sportphysiotherapie und Osteopathie; lange Betreuung des deutschen Zehnkampfteams und der Eishockey DEL-Mannschaft; seit 1996 Mitinhaber einer Praxis, seit 2007 Inhaber des FPZ-Rücken zentrums. **Kontakt:** info@ars-movendi.com